

Abbrechen der Föhrennadeln inne, sträubte das Gefieder und den Kehlbart, reckte den Hals, öffnete den bernsteingelben Schnabel und zischte ärgerlich. Er trippelte auf seinem Aste hin und her, drehte den Kopf und schaute den Wölfen zu, die unter ihm durch die Heide zogen. Es war Reißewilde mit ihren Jungen und dem zugelaufenen zweijährigen Wolf. Die Wölfe liefen über die breiten Windbruchflächen, kamen in die offene Heide, blieben verhoffend stehen, teilten sich und schlichen um den Ausbrand, dessen hohes, gelbgraues Gras über dem Schnee im Winde schaukelte. Dann aber tönte ein schreckliches Heulen. Da wußte der Hahn Bescheid: Die Grauen jagten. Er polterte davon. Die Elche blieben an den Espen stehen und horchten nach dem Schauerton. Der Windhauch vom Hang trug ihnen unheimliche Witterung entgegen. Plötzlich sahen sie graue Schatten im Schein des Abendmondes huschen. Schnaubend wandten sie die Köpfe nach den Schatten, stampften zornig mit den Vorderläufen. Und wieder klang ein schreckliches, langgezogenes Heulen ringsum im Berge. Solch einen Heulton kannten die Elche schon. Sie hatten ihn im Herbst vernommen, als sie in der Nähe der Ackerflächen der Bauern waren. Sie wußten, wer da kam: Es waren Wölfe, die auf ihrer Fährte trabten . . . Da waren sie auch schon. — — Jappend, geifernd, wie Irr-



1116

wische kamen sie aus dem Dickicht hervor, schnappten nach den Vorderläufen und Hälsen der Elche. Doch die mächtigen Urwaldriesen schoben sich zusammen, einen Stern bildend, und setzten sich, mit den Vorderläufen stampfend, zur Wehr. Atem piff, keuchte, — Wolfszähne schnappten zusammen, Schalen stahlharter Elchläufe klapperten. So standen die zottigen Riesen, zornig brummend, drohend schnaubend. Sprang ein Wolf auf sie zu, so schnellten sie die mächtigen Leiber vorne hoch. Weißgraue Läufe trampelten, doch immer wieder griffen die Wölfe an. Kälberschreck in seiner Gier sprang einen der Elche von vorn an. Der aber warf das geweihlose Haupt hoch, schnellte empor, schoß vorwärts . . . Wuchtig trafen die harten Schalen — — der Grauhund rollte in den Schnee, und furchtbare Läufe zertrampelten ihn im Augenblicke. Schneedecke krachte, Eis knisterte, Äste brachen knalend, Schilf raschelte, rauschte, denn die Elche rasten zu Tal, durch prasselndes Unterholz, hinein ins schilfumgürtete Moor.

Dort aber kam ihnen warmer Geruch von Artgenossen entgegen. Eilig stürmten sie der Witterung nach und fuhren mitten in ein Elchrudel hinein, das gerade durch das Moor trabte. Es waren vier alte Elche mit ihren Kälbern. Wutschnaubend wandten sich die Riesenleiber gegen die Wölfe. Die aber schlichen rutenkniffig davon. Sie gaben das Spiel verloren, denn mächtig ist der Elch in großen Rudeln. — Bis zum Morgen standen die Elche zornig schnaubend im Moor, dann aber zogen sie langsam weiter. Vom Beresowy Uwal aber tönte das Schauerheulen der geschlagenen Feinde.

★

Der lange Mattwei war seit langer Zeit in der Gegend und stellte seine Schlingen und Fallen. Er schlich auf den Pfaden der Jäger, die weit in den Wäldern streiften. Er ging den Schneehschuhspuren der Trapper nach, und er wußte ihre Fallen und Eisen zu finden. Dann aber stahl der alte, entwichene Sträfling das Wild aus den Fallen: den schwarzbraunen Fuchs, den getüpfelten Luchs, kostbaren Marder und teuren Otter; und die Eisen dazu. Oft genug kam er schwer beladen nach seiner kleinen Hütte, die er sich halb unter der Erde am Lossowoe gebaut hatte. Er kam in die Hütten der Jäger, wenn diese weit im Gebirgswalde trappten; er besuchte die